



IM GESPRÄCH

Fürst Hans-Adam II. über Liechtenstein, die Privatwirtschaft, die Politik und starke Gemeinden. **15**



CHANCE

Die HSG befragte ihre Absolventen über die Zukunft, das Studium und dessen Vor- und Nachteile. **18**



JUNGMANAGER

Selbstständig: Die Lernenden der Hilti AG gründen bereits im dritten Lehrjahr ihre eigene Firma. **19**



WETTBEWERB

Die EU-Kommission will künftig mehr Wettbewerb unter den Banken und kündigte Reformen an. **23**

NEWSMIX

Vontobel hält gut zehn Prozent

ZÜRICH – Beim Berner Technologiekonzern Ascom werden immer mehr Aktienpakete geschnürt. So hat die Bank Vontobel ihren Anteil an Ascom erhöht und hält nun 10,275 Prozent der Stimmen. Vontobel halte 3 698 889 Namenaktien, heisst es in einer Pflichtveröffentlichung der Ascom vom Mittwoch. Damit steigt Vontobels Stimmrechtsanteil von zuletzt 6,53 Prozent auf 10,275 Prozent. Am Montag war bekannt geworden, dass die Bank Bär 7,98 Prozent der Stimmrechte an Ascom besitzt. Die Deutsche Bank hält 13,38 Prozent der Stimmrechte. Die Beteiligung setzt sich aus 1,65 Millionen Namenaktien und 3,165 Millionen Call-Optionen zusammen. (sda)

Rekordgewinn für BCJ

PRUNTRUT JU – Die Jurassische Kantonalbank (BCJ) hat 2006 ihren Reingewinn um 16,9 Prozent auf den Rekordwert von 6,6 Millionen Franken gesteigert. Das Bruttoergebnis erreichte 19,7 Millionen Franken. Die Bilanzsumme wuchs auf 1,792 Milliarden Franken nach 1,745 Milliarden im Vorjahr. Der Erfolg aus dem Zinsengeschäft ging wie bereits im Vorjahr leicht zurück, von 28,4 Millionen Franken auf 28,2 Millionen Franken, wie die Kantonalbank gestern mitteilte. Dafür wuchs der Ertrag aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft von 9,3 Millionen Franken auf 10,6 Millionen Franken. Das Handelsgeschäft ging von 3,1 Millionen Franken auf 3,0 Millionen Franken zurück. Der Geschäftsaufwand blieb auf einem konstanten Niveau, es schlug mit 23,5 (Vorjahr: 23,6) Millionen Franken zu Buche. (sda)

SWISSAIR-PROZESS



Jacqualyne Fouse streitet Gläubigerbevorzugung ab

BÜLACH – Ex-Swissair-Finanzchefin Jacqualyne Fouse hat gestern am Swissair-Prozess die Anklage der Gläubigerbevorzugung zurückgewiesen. Vor der Nachlassstundung hatte sie versucht, die Gelder der Personaldepositenkasse von den Swissair-Firmengeldern zu trennen. Fouse stritt vor dem Bezirksgericht Bülach aber ab, konkrete Anweisungen zur Rückzahlung der Gelder an die Anleger angeordnet zu haben. Sie habe nur die Anweisung gegeben, sich auf eine solche Möglichkeit vorzubereiten, falls dies rechtlich möglich sei, präzisierte sie. Sie habe erst Ende September erfahren, dass die vom Swissair-Personal einbezahlten Sparguthaben mit den Firmengeldern vermischt waren, sagte Fouse: Das habe sie nicht für richtig gehalten. Neben Fouse ist auch der ehemalige Swissair-Chef Mario Corti in diesem Zusammenhang der Gläubigerbevorzugung angeklagt. (sda)

Wie Aale in den Händen

IBEH Auslandsinkasso mit neuem Partner für undurchsichtige Schuldenfälle

TRIESEN – Die Zahlungsmoral sinkt, zum Ärger der Unternehmen, die auf Forderungen sitzen bleiben. Nicht selten machen Schuldner Nachforschungen schwierig. Für solche Fälle greift das Inkassobüro IBEH auf den weltweiten Privatermittler Brillstein Security zurück.

• Kornelia Pfeiffer

Das hat Dick Wolff dann doch verblüfft. «Ein Privatermittler in England hat uns informiert: Die alte Dame ist an Brustkrebs gestorben», erzählt der Chef der IBEH AG in Triesen. «Und wir haben den Inkassoauftrag abgeschlossen – bis letzten Freitag die Meldung kam: Die Dame hat gerade in Frankreich eine neue Kreditkarte beantragt.» Schuldner seien manchmal wie Aale. Da glaubt man, sie zu haben, schon gleiten sie einem wieder aus den Händen. Und selbst, wenn man jemanden geortet hat, der in Belgien lebt und dann wieder in Deutschland, und sogar die letzte Handynummer aufgetrieben hat, geht doch keiner ran.

Für grosse Fälle

15 undurchsichtige Schuldenfälle mit hohen Schuldbeträgen hat Wolffs Inkassobüro jetzt an EUBSA BV Inc. weitergegeben, den Hauptrepräsentanten in Deutschland der amerikanischen Brillstein Security Group. Die macht rund um den Globus Inkasso- und Anlagebetrüger dingfest, ermittelt bei Wirtschaftsspionage, stellt Wertsachen oder Fahrzeuge sicher, leistet Personenschutz, wenn's sein muss auch mit privaten Schutztruppen. Auf der Website lässt ein US-Sicherheitsmann mit Krawatte und Gewehr allerhand Situationen erahnen. In den 1980er-Jahren gründete der Anti-Terror-Spezialist Arik Brillstein eine kleine Sicherheitsfirma. Mit der Globalisierung von Kriminalität und Terrorismus wuchs diese in den 1990ern zu ei-



Dick Wolff: Zusammenarbeit mit Sicherheitsfirma EUBSA in Liechtenstein und der Schweiz.

ner weltweiten Sicherheitsgruppe heran. Mit fliegenden Fäusten und peitschenden Schüssen allerdings kommt man der internationalen Wirtschaftskriminalität kaum bei. Privatermittler müssen das kriminalistische und juristische Handwerk verstehen, sich mit moderner Technik auskennen, wirtschaftliche Zusammenhänge begreifen und auch noch fähig sein, sich auf dem Barhocker neben einem mutmasslichen Täter als «guter Freund» zu tarnen. Für DNA-Analysen müssen sie mit der Polizei zusammenarbeiten und um herauszufinden, wo Täter und das versteckte Schuldkapital zu finden sind, braucht es analytisches Denken.

Für Banken und Treuhänder

«In Westeuropa arbeiten wir mit einem eigenen Netzwerk von Inkassopartnern und Rechtsanwälten zu-

sammen, die internationale Handels- und Rechtssysteme bis in die Details kennen», erklärt Dick Wolff. «Doch woher weiss ich, ob in Russland, den Balkanländern oder Südamerika nicht Schlägertrupps losgeschickt werden, die nicht vor massiven Drohungen und Gewalt zurückschrecken, um die jeweiligen Schuldner unter Druck zu setzen.»

So hat IBEH für das Auslandsinkasso bei schwierigen Fällen kürzlich einen Vertrag abgeschlossen: Die IBEH-Tochterfirma Dick Wolff Management DWM ist damit offizielle Repräsentantin für EUBSA in Liechtenstein und der Schweiz. Das macht Wolff nicht zum privaten Wirtschaftsermittler, sondern zum Vermittler, sprich Anbieter sämtlicher EUBSA-Dienstleistungen. Die könnten – um zur Erfüllung der Sorgfaltspflicht Personen zu checken – auch für die Banken

und Treuhänder interessant sein. «Mit der Globalisierung wird es immer wichtiger, grenzüberschreitend Forderungen einzutreiben, 99 Prozent der Unternehmen sind aber nicht darauf vorbereitet», sagt Wolff. Seit vielen Jahren im europäischen Inkassogeschäft, stellt er sich mit seiner Firma IBEH frühzeitig auf Veränderungen ein: nicht nur wie zunehmend üblich mit einer immer individuelleren Schuldnerberatung, sondern auch dort, wo normale Inkassomethoden wie Handels- und Wirtschaftsauskunfteien und internationale Partner versagen.

Denn nicht nur kaufen immer mehr Menschen auf Pump und gehen schon viele junge Menschen zu locker mit Geld um (siehe Kasten). Zugleich sinkt die Zahlungsmoral und finden in einer globalen Welt auch Schuldner international Verstecke.

WENN DAS GELD NICHT REICHT ...

Leben auf Pump

TRIESEN – Mit einem Klick im Internet kann jeder Schulden machen, die Rechnung kommt hinterher. Und die Inkassobranche boomt.

«Da muss noch das schicke Handy mit Vertrag sein, das Auto wird geleast, für die Ferien ein Kredit aufgenommen», macht Dick Wolff, Chef von IBEH Inkasso deutlich, wie rasch der Einstieg in die Schuldnerkarriere geht. Scheidung oder Arbeitslosigkeit lässt manchen dann völlig in die Schuldenfalle kippen. Unbezahlte Rechnungen stapeln sich, dann Mah-

nungen, schliesslich wird Lohn gepfändet, vielleicht muss sogar ein Offenbarungseid geleistet werden.

«Selbst kleinere Forderungen müssen mit Raten abgestottert werden, weil Leute nicht nur in einem Geschäft, sondern auch anderswo Rechnungen offen haben, nicht selten grosse Geldsummen», beobachtet Wolff. Die stetig steigende Verschuldung von Privathaushalten hat der Inkassobranche – den Geldeintreibern ausserhalb der Gerichte – einen regelrechten Boom beschert. Etwa jeder fünfte Privathaushalt lebe auf Kredit, um den Alltag zu finanzieren, peilt

Dick Wolff für Deutschland, die Schweiz, Liechtenstein über den Daumen.

Schulden zu haben sei heute kein Tabu mehr und schon immer mehr junge Menschen verschulden sich. Eine Studie der Hochschule für Sozialarbeit in Bern für die Schweiz von 2003 bestätigt, dass jeder vierte Deutschschweizer zwischen 16 und 25 Jahren mehr Geld ausgibt, als er sich leisten kann. Jeder dritte Schweizer hat die Tendenz unkontrolliert einzukaufen, 17 Prozent der Jugendlichen zeigen ein süchtiges Kaufverhalten. Fast die Hälfte der Jugendlichen tendiert zu unkon-

trollierten Einkäufen. «Der erste Schritt aus dem Schuldendschungel ist, sich Hilfe zu holen und sich den Schulden zu stellen», heisst es auf der Website des Amtes für Soziale Dienste in Vaduz. Schuldenberatungsstellen schlagen Alarm. In Modellprojekten in Deutschland und der Schweiz sollen Kinder und Jugendliche lernen, sich das Taschengeld richtig einzuteilen. In Deutschland prüfen zudem viele Unternehmen bereits genau, mit wem sie noch Geschäfte machen. Wer Schulden hat, bekommt dann eben keinen Handy-Vertrag. (kopf)